

FORUM

Der etwas andere Zuschauereffekt



In der Garderobe nach dem Match freuen sich die Spieler über den Sieg. Sie reden durcheinander, rufen sich gegenseitig die besten Aktionen aus dem Spiel nochmals in Erinnerung, und aus dem Lautsprecher ertönt gleichzeitig «We are the Champions» von Queen: Es ist laut.

Der Zustand ist jedoch kein langwieriger – von einem Moment zum andern wird es wie von Geisterhand ruhig, keiner der vorher so redefreudigen Sieger möchte jetzt mehr als irgendwie nötig auffallen. Peinliche Stille legt sich über die Szenerie, und ein jeder begutachtet wahlweise den Boden, die Decke oder eine der vier Wände. Nach einer gefühlten Ewigkeit erbarnt sich dann endlich jemand und sagt: «Ja, na gut – ich mach das diesmal.» Nach dieser Erlösung kehrt der alte Lärmpegel so gleich wieder zurück, und ein Neuankömmling käme nie auf die Idee, dass es in der Garderobe überhaupt mal ruhig gewesen sein könnte.

Der Auslöser des unangenehmen Schweigens war die einfache Frage des Trainers, wer denn diese Woche die Leibchen waschen könnte. Sicherlich haben Sie bereits ähnliche Situationen erlebt: In einer Gruppe muss eine eigentlich einfache Aufgabe ohne grossen Zeitaufwand erledigt werden. Irgendjemand fragt in die Runde, wer das diese Woche machen könnte, und auf einmal hat in den kommenden drei

Monaten niemand auch nur eine halbe Stunde Zeit. Je grösser die Gruppe, desto schlimmer wird dieser «Zuschauereffekt», bei dem jeder darauf wartet, dass ein anderer die Initiative ergreift. Am Ende erbarnt sich dann meistens wieder dieselbe Person, die schon drei andere Dinge macht – die also tatsächlich wenig Zeit hat – für diese Sache auch noch.

Die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und auch ohne direkte Rekompensation etwas zu leisten, ist heute im Vergleich zu früher immer weniger zu spüren. Dabei sind doch eigentlich saubere Trikots für den Match am kommenden Wochenende (aller spätestens nach zweimal nicht waschen) praktisch unbezahlbar. Dennoch lässt sich gerade auch die jüngere, also meine Generation, nur schwer dazu bewegen, solche Aufgaben zu übernehmen. Besonders stark zeigt sich diese Tendenz im Arbeitsumfeld: So konnte man in den «Schaffhauser Nachrichten» lesen, dass die Generation Z laut Rüdiger Maas, einem deutschen Generationenforscher, eine Work-Life-Separation sucht. Nach Feierabend ist also definitiv Schluss mit Geschäftstelefonaten, Überstunden gehen schon gar nicht, und das Wochenende ist reine Privatsache. Ohne Freizeit und Erholung kann niemand nachhaltig gesund leben, aber eine gewisse Einsatzbereit- und Leidenschaft für etwas anderes als das eigene Wohlergehen wäre dennoch wünschenswert.

Andrea Braun
Präsident Grünliberale Wyland

Wollen wir einen Millionenbetrag vernichten?

Urnenabstimmung am 9. Juni über die Einzelinitiative von Paul Amsler in der Gemeinde Feuerthalen

An der Volksabstimmung vom 9. Juni über die Initiative von Paul Amsler geht es nicht nur um Erschliessungs- und Verkehrsfragen, sondern auch um ein ganz konkretes finanzpolitisches Problem, das bei einer Annahme der Initiative während Jahren gravierende negative Auswirkungen auf die Steuerleistungen der natürlichen und der juristischen Personen in unserer Gemeinde haben wird.

Das Rechnungssystem einer Gemeinde ist komplex und basiert auf kantonalem Recht: Das Verwaltungsvermögen umfasst Einnahmen und Ausgaben im Zusammenhang mit einer direkten Funktion einer Gemeinde, zum Beispiel der Bezug von Steuern und Gebühren einerseits und die Ausgaben für Verwaltung, Schule und Sozialleistungen andererseits. Im Finanzvermögen steckt quasi das Silberbesteck einer Gemeinde: Das sind Be-

sitztümer ohne direkten Zusammenhang mit der Gemeindefunktion, etwa Wohnbauten oder Landreserven, wie das fragliche Grundstück im «Toggenburg», das nach dem Willen des Initiators von der Bauzone respektive Reservezone zu einer Freihalte- oder Landwirtschaftszone, das heisst von einem positiven Wert zur praktisch völligen Wertlosigkeit degradiert werden soll.

Dieses vor rund 50 Jahren von der Gemeinde erworbene Grundstück hat heute einen Verkehrswert von netto 18,3 Millionen Franken und aktuell einen Buchwert von 4,1 Millionen Franken. Bei einer Annahme der Initiative Amsler und der damit verbundenen Entfernung des Grundstückes aus der Bauzone müsste der heutige Verkehrswert von 18,3 Millionen Franken aus dem Finanzvermögen entfernt und der Buchwert von 4,1 Millionen Franken in

einem Jahr abgeschrieben werden. Das Silberbesteck im Tresor als «goldene Reserve» würde wertlos, und der Finanzhaushalt der Gemeinde käme in eine Schieflage – mit finanziellen Konsequenzen für alle Steuerzahlenden.

Der freiwillige Verzicht einer mittelgrossen Zürcher Gemeinde, die auf jährliche Finanzspritzen des Kantons von rund zwei Millionen Franken angewiesen ist, auf rund 18 Millionen Franken, ausgelöst durch eine Initiative eines einzelnen Bürgers, ist vergleichbar mit einem Harakiri (einem rituellen Selbstmord). Will Paul Amsler als Leiter eines prosperierenden, seit Jahren in Feuerthalen ansässigen Familienunternehmens sich selbst und der Gemeinde das wirklich antun? Sicher nicht!

Werner Künzle
alt Gemeindepräsident

Wir sind zu einem Feindbild-Land geworden

Reaktion auf den Beitrag «Aufgerüttelte Welt kontra Neutralität» (AZ vom 23.4.2024)

Es gibt ihn doch, den sympathischen SVpler. Nebst den polternden Scharfmachern. Als ich die ersten Bilder vom Krieg in der Ukraine sah, fragte ich mich auch, wie Menschen nur so böse und grausam werden können. Wer die Schuldigen sind, ob Mitte, Links oder Rechts, ist nicht leicht zu beantworten. Mit der gegenseitigen Schuldzuweisung, wie in diversen TV-Sendungen, fliegt die Friedenstaube auch nicht ins Haus, im Gegenteil, sie spaltet eine

ganze Nation und bringt die Menschheit keinen Schritt weiter.

Ja, wir hätten wahrlich grosse Geschichte schreiben können, mit dem eher neutralen Verhalten sind wir zu einem Feindbild-Land geworden, aber eben – der Rubel rollt nicht nur in Russland.

Dem Treffen auf dem Bürgenstock stehe ich skeptisch gegenüber, denn ohne den Hauptschuldigen Russland ist es wie ein Cup-Final ohne Ball. Und es

kommt viel zu spät, verschlingt Millionen und bringt vermutlich doch nur die vielzitierte «Zangen-Geburt». Ob all die Politiker bei den Vorsätzen und Versprechen bürgen können auf dem Stock?

Bei Ihren letzten Zeilen, Herr Widmer, «Nein zu einem Unterwerfungsvertrag», habe ich so meine Zweifel. Kommt Zeit, kommt Unrat.

Bruno Giacobbo, Bildermacher Benken

LESERBILD



Auch Sebastian Reiterer aus Rheinau hat den Frühling entdeckt, in Form eines noch jungfräulichen Tannenzapfens.

FAMILIENRAT

Pseudokrapp – Homöopathie hilft!



Der Pseudokrapp ist eine der gefürchtetsten Komplikationen im Kindesalter. Ist lediglich der Kehlkopf (Larynx) betroffen, spricht man von Laryngitis, ist die

Luftröhre (Trachea) mitbeteiligt, von Pseudokrapp (Laryngotracheitis). Die Übergänge sind fließend. Der Unterschied zwischen Pseudokrapp und Krupp (Difterie) ist, dass der Pseudokrapp die gleichen Symptome zeigt, jedoch meist schwächer ist als der «echte» Krupp. Der Pseudokrapp entsteht oft, wenn das Kind trockenen, kalten Winden ausgesetzt gewesen ist. Er setzt gewöhnlich abends ein, mit gemässigtem bis hohem Fieber, Aufregung und Angst.

Die Ursache von Pseudokrapp sind Virusinfekte. Unter den häufigsten Erregern finden sich Parainfluenza-, Influenza-, Adeno-, RS- und Rhinoviren. Umweltfaktoren werden immer wieder diskutiert, als zusätzlicher Faktor scheinen sie eine kleinere Rolle zu spielen. Eine konstitutionelle Disposition ist anzunehmen. Der Häufigkeitsgipfel liegt im Herbst. Betroffen sind hauptsächlich Kleinkinder unter sechs Jahren.

Die Erreger bewirken eine entzündliche Schleimhautschwellung im Bereich des Kehlkopfs und der oberen Luftröhre. Typische klinische Symptome sind Heiserkeit, bellender Husten oder ein vorübergehendes pfeifendes

oder zischendes Geräusch beim Einatmen.

Allgemeine Massnahmen: Beruhigung des Kindes, da Aufregung das pfeifende Atmen verschlimmern kann. Feuchte Luft durch Aufdrehen des Duschhahns im Badezimmer, hinaus an die Frischluft!



Bei Pseudokrapp sollte das Kind beruhigt und sofort an die frische Luft gebracht werden. Bild: zvg

Schulmedizinische Therapie: Wenn die allgemeinen Massnahmen nicht ausreichen, werden schleimhautabschwellende Medikamente und Steroide angewendet.

Homöopathische Behandlung: Homöopathische Arzneimittel, richtig angewendet, helfen schnell und sicher. Bei der Akutbehandlung handelt es sich um eine situative Verschreibung, bei der mehrere Arzneimittel angewendet werden. Dabei wird zum Beispiel unterschieden:

- Verschlechterung beim Ausatmen! Es kommt wie ein grosser Sturm,

fehlt über den Patienten hinweg und zieht weiter.

- Bei gesunden Kindern, wenn keine Erkältung vorangegangen ist.
- Zeit: 21 – 23 Uhr, im ersten Schlaf.
- Heiser, trockener bellender Husten, das Kind hält sich beim heftigen Husten den Hals.
- Das Kind ist stark verängstigt.
- Es kommt schnell zu einem Krampf im Kehlkopf.
- Verschlechterung beim Einatmen.
- Zeit: 23 Uhr bis nach Mitternacht.
- Kind schläft sich in den Anfall hinein.
- Zeit: frühe Morgenstunden oder Abend des nächsten Tages.
- usw.

Wenn der Husten zum Wiederkehren neigt oder jeden Abend wieder etwas kruppähnlicher wird, wendet die klassische Homöopathie nach ausführlicher Anamnese und Repertorisation ein Konstitutionsmittel an. Dabei spielen charakteristische Allgemein- und Gemütsymptome eine prägende Rolle.

Gerne stehe ich Ihnen mit meinem homöopathischen Rat und Tat beiseite.

Petra Bartholet Meier, Naturheilpraktikerin mit eidg. Diplom in Homöopathie, Andelfingen

Der Familienrat erscheint regelmässig. Redaktion: Ursula Buchschacher, Zentrum für Musik und Lernfragen, Berg am Irchel, Roland Spalinger, Andelfinger Zeitung;

Kontakt: familienrat@andelfinger.ch